die Frau in einer Kiste auf einem dunklen Rauchtischchen brachte, das zwischen uns gestellt wurde. Die Frau verließ uns, und der Rector begann seinen Vortrag. Als ich aus Höflichkeit eine Cigarre geraucht hatte, bot er mir eine andere, welche ich nach den Erfahrungen mit der ersten refusiren mußte: mein Zweck, ihn zu sehen, zu hören und sein seelisches Profil zu nehmen, war erfüllt, und ich zog es vor, mich zu empfehlen. Aber der Rector, mitten in seiner Geschichte des Antisemitismus und der deutschen Corruption seit der Gründung des Reiches, sichtlich geschmeichelt, einen Hörer zu haben, wollte mich durchaus nicht lassen, weil ich doch erst noch die Geschichte seiner Documente hören müßte. Als nach etwa einer Stunde nebenan helle Stimmen sich regten und Tassen, Löffel, Gläser klirrten, unternahm ich vergeblich einen zweiten Versuch, zu entkommen, da die Kosten meiner wartenden Droschke den Werth des Herrn Ahlwardt doch bereits erheblich übertrafen. Er sprach unaufhörlich, unaufhaltsam ohne Ende weiter, dreimal mehr, als ich jemals der Geduld meiner Leser zumuthen durfte, und ich mußte, da das Gespräch mir schon über zwei Stunden zu währen schien, zuletzt noch an die 20 Minuten stehend mit dem Hute in der Hand eine schickliche Gelegenheit, ihm Adieu zu sagen, erwarten. Der Rector begleitete mich auf den Gang hinaus und wiederholte an der Thür die Einladung, am 13. April wieder zu kommen, wo er seine „Documente" im Reichstage verlesen würde, deren Einsicht und Abschrift er mir unaufgefordert versprach. Mit den Worten: „Also auf Wiedersehen am 13. oder 14. April," wurde ich entlassen.

In meinem Interview ist kein Satz, den Herr Ahlwardt nicht gesprochen hätte; aber allerdings hat Herr Ahlwardt Manches gesprochen, das nicht in meinem Interview ist: ich schulde den Nerven meiner Leser und der guten Sitte Rücksicht. Die Erklärung des Herrn Ahlwardt gegen mich ist unwahr. Die Wahrheit dieser Zeilen wird von mir ehrenwörtlich versichert.

Wien, 8. April 1893.

Hermann Bahr.

Die Blutthat eines Trunkenboldes.

Heute Nachts wurde in Margarethen von einem zu Roheiten und Gewaltacten neigenden Menschen ein Exceß begangen, dessen Folge der Tod eines Menschen sein dürfte. Der Kutscher Jeremias Böhm, beim Kistentischler Janda bedienstet, und der Käsehändler Johann Werner verließen eine halbe Stunde nach Mitternacht Lackmayer's Kaffeehaus in der Matzleinsdorferstraße Nr. 7. Ein Mann, der in Gesellschaft zweier anderer eben in das Locale treten wollte, attakirte und beschimpfte die beiden Heimkehrenden. Der Excedent hatte mit seiner Gesellschaft schon im Kaffeehause Platz genommen, da schwoll ihm wieder der Zorn, er stürzte mit geöffnetem Taschenmesser auf die Straße hinaus, stach wüthend auf Böhm und Werner los und streckte sie schwer verletzt nieder. Jeremias Böhm hatte furchtbare Verletzungen am Unterleibe. Im hoffnungslosen Zustande wurde er in das Wiedener Krankenhaus gebracht.

Das zweite Opfer, Johann Werner, hatte drei schwere Stichwunden. Man brachte ihn in seine Wohnung. Der Thäter wurde flüchtig; doch veranstaltete das Polizeicommissariat Margarethen sofort eine Streifung durch Wache und Detectives und noch in der Nacht wurde der Verbrecher festgenommen. Er ist der 37jährige Kutscher Josef Seewald, der schon oft bestraft wurde, und zwar wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit, Wachebeleidigung, Excesses und Thierquälerei. Seewald ist heute dem Landesgerichte eingeliefert worden.

Wir erfahren über diese blutige That nachstehende Einzelheiten:

Böhm liegt hoffnungslos verletzt im Wiedener Spitale. Die Aerzte fürchten den Eintritt der Bauchfellentzündung, welcher der Patient erliegen müßte, und schon Vormittags trat mit Bestimmtheit die Nachricht auf, daß er gestorben sei. Er wurde um halb 2 Uhr Nachmittags einvernommen und mit Rücksicht auf seinen Zustand nur um das Allerwichtigste gefragt, was auch für den Fall seines Todes dem Gerichte zur Beurtheilung des Verbrechens dienen könnte.

Die Vorgeschichte des Attentates ist folgende: Böhm und Werner waren in einer gestern Abends in Karg's Gasthause im 5. Bezirk vom Wahlcomité der Vereinigten Christen veranstalteten Versammlung. Dahin kam auch, wahrscheinlich in der Absicht, Scandal zu machen, der als Raufbold bekannte Seewald, der, wie bestimmt behauptet wird, ganz nüchtern war, und der Dr. Lueger interpellirte und deutlich die Absicht zeigte, Scenen zu provociren. Nach der Ansicht des seither gleichfalls einvernommenen Werner ist es nun möglich, daß er (Werner) oder sein guter Freund und entfernter Verwandter Böhm wie viele andere Anwesende den scandalsüchtigen Interpellanten mit einem nicht allzu freundlichen Blick angesehen oder gar eine laute Aeußerung des Unmuthes über Seewald's provocante Schwatzhaftigkeit gemacht haben — bestimmt kann er sich an diesen vorerst nebensächlichen, nun bedeutungsvollen Umstand nicht mehr erinnern.

Böhm und Werner gingen dann ins nahe Kaffeehaus und Seewald kam mit seinen Begleitern, zwei Burschen aus Matzleinsdorf, die zufällig sich ihm anschlossen, nach, wahrscheinlich ohne an die beiden Männer mehr zu denken. Erst als er sie erblickte, regte sich sein Zorn über die mißlungene Interpellation und den Spott, den er gesehen oder gehört zu haben glaubte. Darauf folgte das geschilderte Attentat.

Der Verbrecher wurde Nachts in einem Café in Matzleinsdorf entdeckt. Er war nüchtern und folgte gleichgiltig den Detectives zum Commissariate. Man überzeugte sich durch Riechen seines Athems, daß er nicht alkoholisirt war, auch gab er beim Verhöre ruhig Auskunft und unterzeichnete sicher das Protokoll. Er versuchte eine Weile, Rausch zu simuliren, brachte es aber nicht zustande.

Josef Seewald leugnet bis jetzt, die That verübt zu haben, doch ist es wahrscheinlich, daß er der Thäter ist, weil der schwerverletzte Böhm, um die Personsbeschreibung des Verbrechers befragt, ihn unter anderen zutreffenden Eigenschaften auch als blatternarbig bezeichnet.

Seewald aber gesteht nicht und will sich damit schuldlos erklären, daß er, wenn er Jemandem feind sei, nicht nothwendig habe, ihn zu stechen, er sei (seine robusten Hände zeigend) kräftig genug, anders mit dem Gegner fertig zu werden und ihn mit einem Schlage zu Boden zu strecken. Aus diesen Aeußerungen sowohl wie aus den früheren Bestrafungen Seewald's und aus seinem Leumund geht hervor, daß dieses gewaltthätige Individuum überhaupt nur auf Raufhändel ausging, und es ist nicht anzunehmen, daß eine politische Gegnerschaft die Ursache des Attentates war, sondern eher, daß eine Wählerversammlung in seinem Wohnbezirke dem bekannten Raufbold die willkommene Gelegenheit zum Excesse bot.

Seewald, der unter Anderem wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit schon sechs Monate schweren Kerkers abgebüßt hat, ist verheiratet, aber von seiner Gattin geschieden und lebt jetzt mit einer anderen Frauensperson. Er war früher selbstständiger Geschäftsmann, auch Kaffeesieder, ist zugrunde gegangen und hat in letzter Zeit bald kleinen Gelegenheitshandel auf den Märkten getrieben, bald als Kutscher gedient und fritzig vagirt.

Jeremias Böhm dagegen wird als ordentlicher Mensch geschildert. Er ist der Polizeibehörde als braver Kutscher bekannt, der sich Sorge darum machte, wenn er den geringsten Anstand beim Fahren hatte. Werner ist schwer verletzt, doch ist sein Zustand unbedenklich.

Sport.

[Prager Meeting.] Die Ergebnisse des letzten Renntages am Freitag sind sportlich als sehr ungünstig zu bezeichnen, da in sechs Rennen zusammen nur 19 Pferde starteten. Sonntag den 9. d. ist Schluß für Smichow und steht bessere Betheiligung der Ställe zu erwarten, da zwei größere Rennen am Programme stehen. Das Wyschehrader Handicap über 1400 Meter, 4000 fl. dem Sieger, dürfte beinahe ein Dutzend Concurrenten versammeln, von denen der Sport Torpedo, die Allgemeine Sportzeitung Arcanus, der Sportsman Velocipede die besten Chancen gibt.

[Wiener Wettrennen.] Sonntag den 16. d. wird die Freudenau wiederum ihre Pforten öffnen. Gleich der Eröffnungstag bringt, wie alljährlich, ein classisches Event, das Przedświt-Handicap über 1200 Meter, 5000 fl. dem Sieger. Aus dem großen noch concurrenzberechtigtem Felde sind Bolreta, Mac Intosh, Durczas und Laszlo auf dem Wettmarkt bevorzugt.

[Pferde in Training.] Für die Ausdehnung des Rennbetriebes in Oesterreich-Ungarn zeigt die Thatsache, daß sich zum Beginne der heurigen Saison 609 Rennpferde im Training befanden. Darunter sind: 11 alte, 13 sechsjährige, 28 fünfjährige, 116 vierjährige, 175 dreijährige und 266 zweijährige.

[Wiener Trabrennen.] Heute ist der zweite und letzte Renntag des Ostermeetings; das Programm weist nicht weniger als acht Nummern auf, darunter ein Herrenfahren, zu welchem Prinz Engelb. Auersperg, Baron J. Hornstein, Lieutenant R. v. Wachtler und Baron Gustav Springer Gespann gemeldet haben. Letzteres wird vom Grafen Ciraky gelenkt werden. Für die einzelnen Rennen bezeichnen die uns vorliegenden Fachblätter folgende muthmaßliche Sieger:

	Sport	Sportzeitung	Sportsman
Inländer-Handicap, 2200 Meter	Kit Curry, Stall Winkler	Lady Amber, Kit Curry	Mein Leopold, Beneficin
Zuchtfahren, 2400 Meter	Stall Kreipl, Mat Cameron	Stall Wöß, Mat Cameron	Stall Wöß, Mat Cameron
Sonntagspreis, 2500 Meter	Brunhilde, Nelly N.	Nelly N., Kudiar	Nelly N., Brunhilde
Continentaler Preis, 2500 Meter	Stall Spitz, Gornostoj	Stall Spitz, Stall Wöß	Stall Wöß, Alexis
Internationales Handicap, 2500 Meter	Plewnaja, Stall Spitz	Stall Spitz, Stall Kreipl	Stall Wöß, Cozette
April-Handicap, 2200 Meter	Stall Winkler, Lady Amber	Stall Winkler, Stall Kreipl	Goldarbeiter, Stall Mariahall
Zweispänniges Herrenfahren, 3300 Meter	Baron Hornstein, Baron Springer	Baron Hornstein, Baron Springer	Prinz Auersperg, Baron Hornstein
Fiaker-Handicap, 3300 Meter	Nr. 738, Nr. 273	Stall Linner, Nr. 122	Kreipl, Wollner

Gemeinde-Angelegenheiten.

Wien, 8. April.

Der Bau der Stadtbahn.

Das Handelsministerium hat mit Erlaß vom 8. d. im Wege der niederösterreichischen Statthalterei die Stationscommission, politische Begehung und Enteignungsverhandlung bezüglich der von der Commission für Verkehrsanlagen in Wien vorgelegten Theiloperate des Detailprojectes der Hauptbahnlinien der Wiener Stadtbahn angeordnet, worüber die Commission für Verkehrsanlagen am 5. d. Beschluß gefaßt hat. Diese Operate umfassen die zur Vornahme der gedachten commissionellen Amtshandlungen erforderlichen Behelfe für nachstehend bezeichnete Strecken des Wiener Stadtbahnnetzes, und zwar: Von der Vorortelinie die Strecke von 5·445 Kilometer bis 8·769 Kilometer, das ist von der Herrengasse im 18. Bezirk bis zum Anschlusse an die projectirte Endstation Heiligenstadt, von der Gürtellinie die Strecke von 5·798 Kilometer bis 10·91 Kilometer, das ist von der bereits im Bau befindlichen Station Michelbeuern bis in die Station Heiligenstadt und überdies die Verbindung der letzteren mit dem bestehenden Rangirbahnhofe Brigittenau der k. k. Staatsbahnen, respective mit der Donauuferbahn.

Die Gesammtlänge dieser Strecken, für welche nunmehr die Detailprojecte vorliegen, einschließlich jener der bereits im Bau befindlichen Station Michelbeuern beträgt 7·8 Kilometer.

Die Vorortelinie.

Die bezeichnete Strecke der Vorortelinie liegt in ihrem ersten Theile nordwestlich von der k. k. Universitäts-Sternwarte und unterfährt dort die Schreiber'schen Sandgruben auf der Türkenschanze mittels zweier Tunnels, von welchen der eine 212, der andere 688 Meter lang ist. Vom Tunnelende sich nach rechts wendend führt die Bahn in einem offenen, zwischen Futtermauern liegenden Einschnitte parallel zur Neustiftgasse, welche nächst der Einmündung der Pötzleinsdorferstraße mittels einer Brücke über die Bahn geführt wird. Nach Uebersetzung des Krottenbaches und des Arbesbaches gelangt die Bahn an die Grinzingerstraße, woselbst die Haltestelle gleichen Namens projectirt ist.

Die Geleise dieser Haltestelle liegen in einem Einschnitte, hingegen steht das knapp an der Grinzingerstraße situirte Aufnahmsgebäude im Straßenniveau; der Zutritt zu den beiderseitigen Perrons wird durch getrennte Stiegenanlagen vermittelt.

Nach Unterfahrung der Grinzingerstraße führt die Linie 116 Meter lang in einem überwölbten und sodann bis zur Unterfahrung der Döblinger Hauptstraße in einem offenen Einschnitte, über welch letzteren gewölbte Brücken erbaut werden, um die bestehenden Communicationen aufrechtzuerhalten.

Unmittelbar an der Döblinger Hauptstraße ist die Haltestelle Döbling projectirt; auch hier liegen die Geleise vertieft, das Aufnahmsgebäude dagegen befindet sich im gleichen Niveau mit der vorüberführenden Straße, und wird der Zutritt zu den Perrons gleichfalls durch Stiegenanlagen vermittelt.

Nach Verlassen der Haltestelle Döbling ist die Linie links des zu regulirenden und einzuwölbenden Krottenbaches auf einem Damme geführt, an welchem ein gewölbter Viaduct und an diesen abermals ein Damm sich anschließt, welcher bis zur Einmündung in die Station Heiligenstadt reicht.

Die Nußdorferstraße wird mittels einer eisernen Bogenbrücke übersetzt. Die obengenannten beiden Haltestellen liegen in Horizontalen, die currente Bahn zeigt Neigungen bis zu 18 Permille Gefälle.

Die Gürtellinie.

Die oben an zweiter Stelle bezeichnete Strecke der Gürtellinie folgt in ihrem Zuge, von der Station Michelbeuern beginnend, im Wesentlichen der Lage der Gürtelstraße bis gegen die ehemalige Nußdorferlinie hin, und zwar als Hochbahn auf gewölbten Viaducten, bei deren Detailconstruction auf die Durchführung aller von der Bahn getrennten Communicationen entsprechend Rücksicht genommen ist.

Zwischen den beiden Viaductöffnungen, welche der Währingerstraße und Herrengasse entsprechen, ist die Station „Währingerstraße" projectirt, mit beiderseitigen Wartelocalen und Perrons, zu welchen getrennte Stiegenanlagen hinaufführen.

Vor der Uebersetzung der Döblinger Hauptstraße ist die Haltestelle „Nußdorferstraße" situirt, deren Ausstattung jener der früher erwähnten gleicht. Behufs Gewinnung des nöthigen Raumes für die Zugänge, Vorplätze &c. muß schon derzeit im Bereiche dieser Haltestelle eine ausgedehnte Abgrabung der Gürtelstraßengründe bis auf deren künftiges definitives Niveau vorgenommen werden.

Auch nach der Uebersetzung der Döblinger Hauptstraße folgt die als Hochbahn projectirte Linie im Allgemeinen dem Zuge der Gürtelstraße bis zur Uebersetzung der Nußdorferstraße; an dieser Stelle soll nach dem Stadtregulirungsplane die Gürtelstraße sich mit einer scharfen Krümmung nach rechts wenden, um die Nußdorferstraße und den Franz Josef-Bahnhof zu überbrücken; die hierdurch gegebene Höhenlage der Gürtelstraße, welche an derselben Stelle durch die Gürtellinie der Stadtbahn übersetzt werden muß, war auch maßgebend für die Bahnnivellette. Es kreuzen sich demnach an dieser Stelle gleichzeitig die Nußdorferstraße, die künftige Gürtelstraße und die Gürtelbahnlinie in drei verschiedenen Höhenlagen.

Unweit dieses Kreuzungspunktes liegt die Haltestelle „Liebenfrostgasse", welche gleich den beiden erwähnten Haltestellen in der Hochbahnstrecke liegend, beiderseitige Aufgangstreppen zu den Wartelocalen und Perrons erhält; der Zugang zur Haltestelle wird von der Nußdorferstraße abzweigend hergestellt werden.

Nach Verlassen dieser Haltestelle führt die Linie als Hochbahn ungefähr parallel der bestehenden Kaiser Franz Josef-Bahn, und zwar noch immer als gewölbter Viaduct, die Rampengasse mittels einer Gewölbsöffnung, den Krottenbach mittels einer Eisenconstruction übersetzend; von dort weiter ist die Linie als Damm bis in die Endstation Heiligenstadt geführt.

Um die Einmündung der Vorortelinie, der Gürtellinie und der Geleise der Kaiser Franz Josef-Bahn in diese gemeinsame Station dem Bedürfnisse der verschiedenen Dienstzweige am besten anzupassen, wurden die Anlagen für den Personenverkehr, das ist also das Aufnahmsgebäude, die Perrons u. s. w. auf die Seite der Nußdorferstraße gelegt, die Anlagen für den Betriebs- und Frachtendienst dagegen auf die Seite der Nußdorferlände. Hieraus ergab sich die Nothwendigkeit einer theilweisen Umlegung der im Bereiche der neuen Station liegenden alten Geleise der Kaiser Franz Josef-Bahn nach links, um dieselben vorläufig und bis zum Hinzutritt der Donaucanallinie des Localbahnnetzes als erstes Geleisepaar neben das künftige Aufnahmsgebäude legen zu können. Diesen zunächst folgen sodann die Geleise der Vorortelinie und als letzte jene der Gürtellinie.

Der Bahnhof Heiligenstadt, als nördlicher Knotenpunkt des Wiener Stadtbahnnetzes, ist mit allen Einrichtungen der verschiedenen Dienstzweige in reichlichem Ausmaße projectirt. Wie bereits erwähnt, sind die Anlagen für den Personenverkehr auf Seite der Nußdorferstraße situirt, von welcher her auch die Zufahrtsstraße projectirt ist; den Zugsförderungsanlagen, den Frachtenmagazinen, den Kohlenrutschen und Lagerplätzen ist die Seite der Nußdorferlände zugewiesen.

Die Ausführung aller dieser im Projecte bereits vorgesehenen Anlagen soll jedoch nicht gleich Anfangs in ihrem ganzen Umfange erfolgen, sondern nur allmälig, nach Maßgabe des eintretenden Bedürfnisses.

Die Längenausdehnung des Bahnhofes von der Gunoldstraße bis zur Grinzingerstraße beträgt nahezu ein Kilometer, dessen Breite circa 200 Meter; zur Aufrechterhaltung des durch die lang ausgedehnte Station unterbrochenen, allerdings ziemlich geringfügigen Verkehres zwischen der Nußdorferstraße und der Nußdorferlände ist ungefähr in der Mitte der Station eine Durchfahrt projectirt, welche sämmtliche Stationsgeleise zu unterfahren hat.

Am nördlichen Ende der Station setzt sich die Gürtellinie mit einer Wendung gegen rechts hin noch weiter fort, übersetzt zunächst die Gärtnergasse, ebenso die Nußdorferstraße und den Donaucanal mit ausreichend weiten Brücken, legt sich nahezu parallel neben die Geleise der Rangirstation Brigittenau der k. k. österreichischen Staatsbahnen und mündet nach Ueberfahrung der Oesterreichischen Nordwestbahn in die Geleise der Donauuferbahn bei Kilometer 10·91 ein.

Zu erwähnen ist schließlich noch, daß auf die Möglichkeit einer directen Geleiseverbindung der Gürtellinie mit der Oesterreichischen Nordwestbahn Bedacht genommen ist; ebenso ist bei Anlage der Station Heiligenstadt sowie bei der Einmündung der drei Bahnlinien in dieselbe